

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEPHON: B 40-5-20, KL. 1121, 1122, 1125

FÜR DEN INHALT VERANTWÖRTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 25. Februar 1957

Blatt 347

Wien und der europäische Markt

=====

25. Februar (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprach Bürgermeister Jonas Sonntag, den 24. Februar, über die Bedeutung des gemeinsamen europäischen Marktes für Wien. Der Bürgermeister führte aus:

"Vor einigen Tagen brachten unsere Zeitungen Berichte über Tagungen, die von den meisten Zeitungslesern kaum stärker beachtet wurden, als die Berichte über die vielen anderen Konferenzen, die allerorts stattfinden. Und doch waren diese Berichte von außerordentlicher Bedeutung, zeigten sie doch, daß die europäischen Länder trotz aller vorhandenen Schwierigkeiten endlich zu einer engeren wirtschaftlichen Zusammenarbeit drängen. Vorerst kam ein Bericht über die Pariser Ratstagung der europäischen Wirtschaftsorganisation, kurz OEEC genannt, in der 17 Länder zusammengeschlossen sind. Auch Österreich gehört dieser europäischen Organisation an. Bei dieser Tagung wurde ein ausführlicher Expertenbericht erstattet, der zur Schlußfolgerung kam, daß die Errichtung einer europäischen Freihandelszone technisch möglich ist, und zwar im Anschluß an die beabsichtigte Zollunion der Montanunion-Länder. Es wurde beschlossen, die Verhandlungen über die Schaffung einer europäischen Freihandelszone aufzunehmen und die nötigen Vertragstexte auszuarbeiten. Vergangenen Donnerstag kam dann aus Paris folgender Bericht: "Die Regierungschefs und Außenminister der sechs Montanunionstaaten haben sich Mittwoch in Paris über die Bildung des europäischen Gemeinsamen Marktes unter Einbeziehung der überseeischen Gebiete sowie über die Errichtung einer europäischen Atomgemeinschaft, kurz Euratom genannt, geeinigt."

./.

Sie wissen, daß in der Montanunion die sechs Länder Frankreich, Deutschland, Italien, Belgien, Niederlande und Luxemburg zusammengeschlossen sind. Die Montanunion hatte bisher die Aufgabe, die Erzeugung und den Absatz von Kohle und Stahl in den angeschlossenen Ländern zu koordinieren, und deren zollfreien Verkehr zwischen diesen sechs Staaten zu sichern. Nun sollen die Grundsätze des freien Marktes über Kohle und Stahl hinaus auch auf andere Wirtschaftszweige angewendet werden.

Warum bringe ich Ihnen diese Zeitungsmeldungen in Erinnerung? Ich will Ihnen damit eindringlich vor Augen führen, daß wir die Zeugen einer Entwicklung sind, die den wirtschaftlichen Zusammenschluß der europäischen Länder zum Ziele hat. Um dieses Ziel bemühen sich die besten Köpfe unseres Kontinents.

Die wirtschaftliche Isolierung der europäischen Klein- und Mittelstaaten erweist sich gegenüber der Entwicklung in der übrigen Welt schon seit langem als rückständig und als schweres Hindernis für unseren Erdteil. Der einzige Ausweg aus dieser Lage ist eine größtmögliche wirtschaftliche Vereinigung der europäischen Länder.

Es soll sich niemand darüber wundern, daß der Weg, der von den verschiedenen Staatengruppen beschritten wurde, außerordentlich schwierig ist. Viel Geduld und viele Kompromisse sind notwendig; ja, man muß sogar damit rechnen, daß in diesem Entwicklungsprozeß manchesmal Rückschläge eintreten könnten. Die Beseitigung der Zollschränken und die dadurch veränderten Konkurrenzbedingungen werden in den beteiligten Ländern Umschichtungen in der Wirtschaft zur Folge haben. Solche Umstellungsschwierigkeiten, von denen auch Österreich nicht verschont bleiben würde, können nicht von heute auf morgen gelöst werden. Deshalb wird auch die Errichtung des gemeinsamen europäischen Marktes nur im Laufe einer mehrjährigen etappenweisen Entwicklung zu erreichen sein.

Und nun werden Sie mir sagen: ja, das ist alles ganz interessant und sehr wichtig, aber was hat das mit Wiener Problemen zu tun? Die Antwort auf eine solche Frage ist nicht schwer. Wenn Österreich sich der europäischen Freihandelszone anschließt und

dadurch die Vorteile eines gemeinsamen europäischen Marktes erhält, dann hat das natürlich sehr große Rückwirkungen auf die gesamte österreichische Wirtschaft. Da unsere Stadt das größte Produktions- und Konsumtionszentrum unseres Landes und eines der wichtigsten Wirtschaftszentren Europas ist, würden die Rückwirkungen des gemeinsamen europäischen Marktes in unserer Stadt besonders fühlbar werden. Wenn wir also in Zukunft bei geänderten Konkurrenzbedingungen weiterhin unsere wirtschaftliche Stellung beibehalten wollen, dann müssen wir uns noch mehr als bisher den europäischen Verhältnissen anpassen. Kurz gesagt, wir müssen unsere Wirtschaft noch leistungsfähiger machen und die Bedeutung Wiens als internationale Handelsstadt noch mehr stärken.

Daß die Voraussetzungen für eine solche günstige Entwicklung vorhanden sind, zeigt uns die heurige Wiener Frühjahrsmesse in der objektivsten Weise. Wie in den vergangenen Jahren wird sie auch heuer wieder mehreren hunderttausenden Besuchern aus dem In- und Ausland zeigen, daß österreichische Qualitätsarbeit in Industrie und Gewerbe durchaus internationales Niveau hat.

Fast 2.000 Wiener Firmen und eine entsprechend große Zahl anderer österreichischer Firmen der verschiedensten Wirtschaftszweige werden sich heuer wieder an der Messe beteiligen und für ihre Produkte Käufer suchen. Hier kommen die Maschinen der Schwerindustrie genau so zur Geltung wie die kompliziertesten Büromaschinen, die Maschinen für die Bauindustrie und für die Landwirtschaft, die Radio-, Fernseh- und Photo-Industrie ebenso wie die Möbelindustrie. Selbstverständlich werden wieder Bekleidung, Textilien und Lederwaren, Schmuck und Gebrauchswaren, Glas, Porzellan, Keramik und viele andere Erzeugnisse der verschiedensten technischen und hauswirtschaftlichen Art stark vertreten sein. Wie bedeutungsvoll die Wiener internationale Messe für das Ausland ist, zeigt der Umstand, daß fast 1700 ausländische Firmen aus 18 Staaten ausstellen werden. Die stärkste Vertretung kommt aus der Deutschen Bundesrepublik. In einer eigenen Sonderschau wird unser alter Handels- und Wirtschaftspartner Holland ver-

treten sein. Ein besonderer Anziehungspunkt der Frühjahrsmesse verspricht die internationale Zweiradausstellung zu werden, die die neuesten Modelle für Motorräder, Roller und Mopeds bringen wird. Von der gleichen Wichtigkeit wird die Ausstellung "Der Bauer und sein Wald" für die Landwirtschaft sein.

In der Woche vom 10. bis 17. März wird die Wiener Frühjahrsmesse wieder das Wirtschaftsschaufenster unseres Landes sein. Wir wissen, daß draußen in der Welt wichtige Entscheidungen fallen, denen gegenüber wir nicht tatenlos bleiben wollen. Wir müssen unsere Exporte steigern, damit wir aus dem Ausland einführen können, was uns hier zuhause fehlt. Je mehr wir produzieren und exportieren, umso mehr Bedürfnisse können wieder durch Einfuhren befriedigt werden. Wenn es uns im Vorjahr gelungen ist, mehrmals den monatlichen Export auf mehr als 2 Milliarden Schilling zu erhöhen, so zeigt dieser Umstand, daß unser verhältnismäßig gesteigerter Lebensstandard mit unserer Exportfähigkeit ursächlich zusammenhängt.

Die Wiener internationale Messe stellt sich wieder in den Dienst dieser großen Aufgabe und wird der gesamten österreichischen Wirtschaft zahlreiche Impulse geben, die zur Erhaltung eines möglichst hohen Beschäftigungsstandes, einer wachsenden Produktion und eines guten Warenabsatzes von großer Bedeutung sind. Aber neben dieser gesamtwirtschaftlichen Funktion erfüllt die Wiener Frühjahrsmesse noch eine andere wichtige Aufgabe, denn sie bringt nicht nur Einkäufer aus dem Ausland und aus den Bundesländern nach Wien, sie gewinnt unserer Heimatstadt stets auch neue Freunde, die unsere Theater- und Konzertaufführungen besuchen. Bereits jetzt interessieren sie sich für das Programm der Wiener Festwochen und bringen auch sonst unserer Stadt und ihren Einrichtungen große Aufmerksamkeit entgegen. Deshalb ist das kulturelle Programm Wiens während der Messezeit besonders vielgestaltig und repräsentativ.

45 Kongresse angemeldet

Die Frühjahrsmesse ist also auch der erste große Auftakt für die Fremdenverkehrsaison des Jahres 1957. Man kann heute schon mit ziemlicher Sicherheit voraussagen, daß der Fremden-

verkehr in Wien heuer wieder neue Höhepunkte erreichen wird. Ich habe bereits vor einigen Wochen mitgeteilt, daß wieder eine große Zahl von internationalen Kongressen in Wien stattfinden wird; bisher sind bereits 45 angemeldet. Einige davon werden wegen ihres großen Umfanges oder wegen ihrer fachlichen Bedeutung besonders interessant sein. Hierzu zählen die Kongresse größerer wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Verbände, zum Beispiel: Die Generalversammlung der europäischen Automobilclubs, der Kosmetikerkongreß, der Kongreß der Arbeitersportverbände, der Juristenkongreß, der Kongreß der europäischen Schwerhörigenverbände, der Kongreß für Sexualforschung, der Kongreß der Kali-Industrie, der Kongreß für Biochemie, der Weltkongreß der Vereinigung der katholischen Presse, der Kongreß der europäischen Chirurgen, der Kongreß der europäischen Vereinigung für Film und Fernsehen und der Kongreß der Autohändler. Nach allen bisherigen Mitteilungen scheint es auch schon sehr sicher zu sein, daß im August die große Konferenz der internationalen Atombehörde in Wien stattfindet, die ungefähr so viele Besucher aufweisen wird, wie die Weltkraftkonferenz im vergangenen Jahr.

Wir hoffen, daß auch der Touristen- und Urlauberverkehr wieder sehr viele internationale Besucher bringen wird. Vom Österreichischen Verkehrsbüro wird mir mitgeteilt, daß schon jetzt mit einer Steigerung um 20 bis 25 Prozent gegenüber dem vergangenen Jahr gerechnet werden kann. Während das Verkehrsbüro zum Beispiel 100 Gruppen von Reisenden aus den Vereinigten Staaten im vergangenen Jahr betreute, sind für heuer schon 130 Gruppen angemeldet. Aus Skandinavien wurden im vergangenen Jahr 200 Gruppen betreut, während sich für heuer bereits 320 Gruppen anmeldeten. Aus Belgien werden 70 Prozent und aus England sogar 170 Prozent mehr Reisegruppen erwartet. Die Zahl der ausländischen Einzelreisenden wird sich nach den bisher vorliegenden Anmeldungen und Anfragen ebenfalls um 20 bis 25 Prozent erhöhen. Der erste Ansturm von Gästen wird bereits für den Messe-Sonntag erwartet, an dem das Fußball-Länderspiel Österreich gegen Deutschland stattfindet. Für dieses Wettspiel werden fünf Sonder-

züge aus Deutschland mit 5.000 Schlachtenbummlern erwartet.

Wir dürfen uns alle aufrichtig freuen, daß die bevorstehende Reisesaison für unsere Stadt so aussichtsreich zu werden verspricht. Es ist das für uns ein Beweis, daß die Beliebtheit und die Anziehungskraft Wiens für das internationale Reisepublikum weiterhin gestiegen sind. Dürfen wir doch daraus die Hoffnung schöpfen, daß wir wieder in der ganzen Welt viele Freunde gewinnen und daß uns daraus außerdem willkommene wirtschaftliche Vorteile erwachsen. Diese Tatsachen müssen uns aber anspornen, wieder alles vorzubereiten, um unseren ausländischen Gästen den Aufenthalt in Wien so interessant und angenehm als möglich zu machen.

Die Fremdenverkehrsstelle der Stadt Wien, die erst vor wenigen Tagen ihr neues Büro in der Stadiongasse eröffnete, hat im Zusammenwirken mit allen interessierten Stellen bereits wertvolle Vorarbeit für die bevorstehende Reisesaison geleistet. Plakate und Filme, Prospekte und Lichtbilder werden zeitgerecht für die Werbung in den wichtigsten Ländern der Welt in vielen Sprachen zur Verfügung stehen. Besonders wichtig ist die Aufgabe der Fremdenverkehrsstelle, gemeinsam mit den Veranstaltern der Kongresse eine zeitlich möglichst gleichmäßige Einteilung zu treffen, damit nicht eine ungünstige Häufung von Kongressen eintritt, welche die Unterbringung der Kongreßgäste erschwert.

Unsere Werbeplakate und Prospekte, unsere Werbefilme und Inserate sind sicher sehr geeignet, die ausländischen Gäste mit Wien vertraut zu machen. Aber noch wichtiger scheint mir zu sein, unseren Gästen die Überzeugung zu vermitteln, daß Wien die Stadt des hilfsbereiten Polizisten und Straßenbahnschaffners, des freundlichen Hotelportiers, des höflichen Kellners, des sprichwörtlich ehrlichen Taxichauffeurs und der liebenswürdigsten Bevölkerung ist. Auch daran soll die alte Kultur unserer Stadt erkennbar sein. Und vergessen wir nicht: Höflichkeit und Ehrlichkeit machen sich bezahlt."

Gesperrt bis 20.45 Uhr:

Der Schlurf und die fesche Katz
=====

25. Februar (RK) In der Sendereihe "Und was meinen Sie?" sprach DDr. Manfred Haider heute im Sender I über das Thema "Verschiedene Verwahrlosungstypen".

"Ein Auto saust mit hoher Geschwindigkeit durch die Nacht. Die Scheinwerfer funktionieren nicht. Dahinter in ebensolchem Tempo ein Polizeiauto. Die rasende Fahrt endet an einem Telefonmast, der umgekippt wird. Heraus springen zwei leicht angeschlagene Jugendliche und können noch vor den Augen der Polizei in der Dunkelheit verschwinden. Am nächsten Morgen stellen sie sich selbst. Sie erzählen, daß sie die Türe des Autos erbrochen haben und mit ihm wegfahren wollten. Wohin, das wissen sie selbst nicht. Die Polizei folgte ihnen, weil die Scheinwerfer nicht brannten. Sie haben gemeinsam schon öfter Motorrad - oder Autodiebstähle gemacht, meist aber nur "Gebrauchsdiebstähle", wobei sie die Fahrzeuge wieder irgendwo stehen ließen.

Schauen wir uns die beiden Jugendlichen nun psychologisch etwas näher an und verfolgen wir ihre bisherige Entwicklung:

Der eine von ihnen ist schon von frühester Kindheit an einer Verwahrlosungssituation ausgesetzt gewesen. Er kennt seinen Vater überhaupt nicht und mußte schon die ersten Lebensjahre in Heimen verbringen, weil seine Mutter selbst in Arbeit stand. Er hat es dabei nie gelernt, konstante Gefühlsbeziehungen zu anderen Personen herzustellen, ist also beziehungsarm und affekt-kalt geblieben. Seine Intelligenz ist zwar durchschnittlich, aber in der Schule ist er mehrmals sitzen geblieben und auch seine jetzigen Leistungen liegen unter dem Durchschnitt. Es ist bei ihm also auch zu einer gewissen Lernverwahrlosung gekommen. Von seinen vielen Geschwistern sind bereits mehrere straffällig geworden. Nach dieser ganzen Entwicklung wundert es uns wohl kaum, daß es bei ihm zu kriminellen Delikten gekommen ist.

Umsomehr wundert es uns aber bei dem zweiten Jugendlichen. Er ist mit Vater und Mutter aufgewachsen und äußerlich können

wir keineswegs Zeichen einer Vernachlässigung der Erziehungspflicht durch die Eltern feststellen. Aber wir sehen andere Faktoren, welche die soziale Fehlentwicklung des Kindes beeinflussen. Da ist zum Beispiel der Faktor, daß er als Einzelkind von den Eltern und noch mehr von der ebenfalls in der Familie lebenden Großmutter sehr verwöhnt wurde. Dann weiter der Faktor, daß die Eltern mit ihm sehr hohe Ziele verfolgten. Er sollte es einmal besser haben als sie. Er sollte einem höheren Stande angehören, eine höhere Schulbildung genießen und er sollte auf keinen Fall mit den Gassenbuben verkehren. So wuchs er, sorgfältig behütet, kontrolliert und überwacht, zu Hause auf - und entwickelte sich plötzlich zum geraden Gegenteil von dem, was die Eltern aus ihm machen wollten. Sein Ideal war keineswegs, ein braves Kind zu sein, sondern im Gegenteil, bei den anderen Kindern als besonders mutig zu gelten, besonders derbe Spässe mit ihnen zu machen usw. Was war hier vor sich gegangen? Die hochgeschraubten Ziele der Eltern konnten von dem Kinde offensichtlich nicht erfüllt werden und wurden von ihm als Überforderung erlebt. Er war zwar an sich intelligent, aber in dieser Situation versagte er auch in der Schule. Als er dann später trotz der Vorsichtsmaßnahmen der Eltern ab und zu mit den Buben auf der Straße zusammenkam, da wurde er von ihnen ausgelacht und als Mutter-söhnchen verschrieen. Gerade diese Situation aber zwang ihn dazu, sich vor ihnen besonders zu produzieren, zu zeigen, was in ihm steckt und zu versuchen, sich zum Rädelsführer aufzuschwingen.

Die beschriebene Situation ist ein überspitztes Erlebnis dessen, was eigentlich jeder Jugendliche in der Reifezeit in irgend einer Form mitmacht, eine Situation, die durch das Wort "halbstark" leider treffend charakterisiert wird. Damit wird aber auch die Gefahr dieser Bezeichnung deutlich: weil sie "halbstark" sind, wollen diese Jugendlichen womöglich "überstark" erscheinen. Die Situation selbst drängt sie zum Imponiergehabe und zur Überkompensation. In Sonderfällen kann man manchmal im Zuge einer psychotherapeutischen Betreuung hinter der über-

betonten männlich-aktiven Haltung eine weiblich-passive Grundeinstellung herausanalysieren. Manchmal finden sich auch latente oder manifeste homosexuelle Tendenzen, welche von Phasen krimineller Handlungen abgelöst werden. Neben diesen Sonderfällen aber kann man in allen Fällen diffuse innere Ängste nachweisen. Gerade jene Jugendlichen, welche dies am wenigsten zugeben wollen, weil es ihr "Renomme" und ihr Stolz als verwegener Bursch nicht duldet, leiden darunter am allermeisten.

Kehren wir noch einmal zurück zu unserem Beispiel. Gerade mit Kraftfahrzeugdiebstählen kann man sich besonders "produzieren". Nicht nur der Diebstahl selbst ist es, sondern auch die "sekundären Gewinne" dabei: das Machtgefühl, welches man durch die Beherrschung des Motors und durch den Lärm, den man damit machen kann, erhält - darum versuchen diese Jugendlichen ja auch, möglichst viel Lärm zu machen, das Gas aufzudrehen und womöglich noch die Schalldämpfer abzumontieren - dann die Steigerung des Selbstgefühls, der "narzißtische Gewinn", wie wir es psychologisch nennen können. Das wird besonders erlebt im oft sehr risikohaften Überholen anderer Fahrzeuge, welches ja leider zu so manchem Unfall Anlaß gibt. Narzißtische Kränkungen können die jugendlichen Benzinhunnen eben nicht ertragen - leider kann dies auch so mancher Erwachsene im Kraftfahrzeugverkehr nicht. Beobachten sie sich nur selbst einmal, wenn sie von einem anderen Fahrzeug überholt werden, womöglich einem, das eine geringere PS-Zahl hat als ihr eigenes Fahrzeug. Sie werden selbst sofort beurteilen können, wie weit es mit ihrer "sozialen Reife" zum Kraftfahren steht und wie weit sie imstande sind, narzißtische Kränkungen zu ertragen.

Bei extrem starkem Vorhandensein dieses Narzißmus, also dieser "Eigenliebe" nähern wir uns dem Typ des Hochstaplers. Das ist bei jugendlichen Verwahrlosten ein Typ, der besonders schwer zu beeinflussen ist. Er kann nämlich zu anderen Menschen nur dann Bindungen herstellen, wenn sie ihm imponieren oder ihm selbst bzw. dem, was er gerne sein möchte, ähnlich sind, sodaß er letztlich auch im anderen sich selbst lieben kann.

Man müßte dementsprechend zuerst eigentlich ein noch größerer Hochstapler sein, um zu diesen Typen eine Bindung herstellen zu können, und sie dann in irgendeiner Form erzieherisch oder therapeutisch beeinflussen zu können.

Hier kommen wir zu einer Frage, welche ich abschließend noch besprechen will, nachdem ich Ihnen verschiedene Verwahrlosungstypen kurz geschildert habe. Wie können und wie sollen wir unsere verwahrlosungsgefährdete Jugend beeinflussen? Wenn wir sie nur verurteilen und der "gerechten" Bestrafung zuführen, machen wir uns die Sache sicher etwas zu leicht. Über diese Problematik ist ja im letzten Vortrag bereits gesprochen worden. Wir verhalten uns dabei so, als ob wir einen Wildbach dadurch unschädlich machen könnten, daß wir ihn an irgend einer Stelle aufstauen. Das wird vielleicht kurze Zeit halten, aber dann werden die Wassermassen umso ungestümer über den Staudamm drüber schießen. So ungefähr ist es, wenn die Halbstarke dann überstark werden und mit verdoppelter Aggression gegen Recht und soziale Ordnung revoltieren. Es gibt nur einen Weg, einen Wildbach unschädlich zu machen und das ist zu versuchen, ihn zu regulieren und die Wassermassen in geregelten und kontrollierbaren Bahnen abzuleiten. Dasselbe müssen wir mit den überschießenden aggressiven und sexuellen Triebenergien unserer Jugendlichen versuchen. Wir müssen trachten, dieselben in aktive Betätigungen, bei Sport, Spiel und Arbeit hineinzuverarbeiten und dabei in sozial angepasster Weise abzureagieren.

Vielleicht kann man schlagwortartig sagen, daß verlorene Bindungen und eine allgemeine Passivität die zwei Hauptkennzeichen der Jugendlichen sind, die wir als "Schlurfs, Halbstarke, fiesche Katzen, Benzinhunnen usw." zu bezeichnen pflegen. Bindungslosigkeit deshalb, weil ihnen - wie Sie wohl aus den anderen Vorträgen dieser Reihe entnommen haben werden - eine echte Beziehung zur Familie ebenso fehlt wie eine echte Bindung zur Arbeit. Allgemeine Passivität deshalb, weil auch in der freien Zeit für diese Jugendlichen eine reichliche Vergnügungsindustrie bereit steht, die ihnen ohne eigene Mühe und

Anstrengung alles, was sie sich nur wünschen, in passiver Weise zu erleben gestattet. Sie brauchen nur in das Kino zu gehen, um die tollsten Heldentaten und größten Liebesabenteuer mitzuerleben, sie brauchen nur auf den Fußballplatz zu gehen, um die schönsten Tore fallen zu sehen, sie brauchen nur einen Schilling in einen Wurlitzerautomat zu werfen, um die neuesten Jazzmelodien zu hören und sie brauchen sich nur auf den Roller zu setzen, um schnell und mit viel Lärm zur nächsten Vergnügungsstätte fahren zu können.

Ich meine, dem allen gegenüber wäre es wichtig, diesen Jugendlichen aktive Gruppenerlebnisse zu vermitteln, wobei sie selbst erleben müssen, daß man zum Beispiel auch in das Kino gehen kann, um sich zu bilden und mehr Wissen zu erwerben und nicht nur, um Spannungen zu genießen; wobei sie weiters selbst erleben müssen, daß vielleicht eine wirkliche Beziehung zu einem anderen jungen Menschen schöner sein kann als das schönste Liebesabenteuer im Film; daß man ferner Musik und Sport auch aktiv betreiben kann und sie dann viel intensiver miterlebt, auch wenn man nicht so schöne Tore schießt wie ein Ocwirk und nicht so schön heiser singt wie ein Louis Armstrong; ich meine schließlich, daß der Jugendliche erleben muß, daß man ein Motorrad oder ein Moped auch dazu benützen kann, um schöne Ausflüge damit zu machen und es nicht nur als lärmzeugendes Prestigesymbol zu verwenden.

Ich meine also, daß es eine unserer Aufgaben ist, die Passivierung und die Bindungslosigkeit unserer Jugend durch Anregung zu aktivem Erleben und aktiver Betätigung in sozial positivem Sinne zu überwinden."

- - -

Prämierte Kleinbühnen
=====

25. Februar (RK) Als beste Aufführung einer Wiener Kleinbühne im Monat Jänner wurde die Uraufführung von Erni Friedmanns "Leben aus zweiter Hand" im Theater "Die Tribüne" mit 5000 Schilling von der Wiener Stadtverwaltung prämiert.

3000 Schilling erhielt das Kleine Theater im Konzerthaus für Jules Supervielles "Der Kinderdieb" und 2000 Schilling das Theater "Kaleidoskop" für "Brise aus Korsika" von Georges Neveux.

- - -

Einem großen Schauspieler zum Gedenken
=====

25. Februar (RK) Auf den 27. Februar fällt der 50. Todestag Josef Lewinsky's, eines der bedeutendsten Künstler des Burgtheaters.

Am 20. September 1835 in Wien geboren, verbrachte er eine entbehrungsreiche Kindheit und sollte sich einem praktischen Beruf zuwenden, ging aber zur Bühne, ohne sich durchsetzen zu können. Er arbeitete jedoch mit eisernem Fleiß an seiner Vervollkommnung, bis Heinrich Laube sein überragendes Talent erkannte und ihm mit "Franz Moor" im ersten Schauspielhaus des deutschen Sprachgebietes eine der schwierigsten Rollen der gesamten dramatischen Literatur anvertraute. Damit begann sein Aufstieg zum Charakterdarsteller, dessen Genre vom Drastisch-Komischen bis zum Tragischen reichte und der die klassischen Gestalten ebenso meisterte wie die Figuren des Volksstückes. Fast 60 Jahre gehörte Lewinsky dem Burgtheater an, wo er etwa 330 Rollen spielte, und absolvierte daneben zahlreiche Gastspiele, die ihn durch ganz Deutschland und bis nach Moskau führten. Ferner wirkte er bei repräsentativen Veranstaltungen als Vortragender mit, betätigte sich als Lehrer und Dramaturg und trat auch als feingebildeter Schriftsteller hervor. Josef Lewinsky starb, bis zuletzt mit der Kunst beschäftigt, und wurde unter großer Beteiligung auf dem Zentralfriedhof zu Grabe getragen.

- - -

Jugendliche Vandalen im Stadtpark

=====

25. Februar (RK) Eine Platte jugendlicher Einbrocher aus der Brigittenau, die zum Wochenende nach Verübung mehrerer Straftaten von der Polizei ausgehoben wurde, hat auch die Demolierung der Vogeltränke im Wiener Stadtpark auf dem Gewissen. Es handelt sich um die reizende Pinguinfamilie, ein Werk des Bildhauers Mario Petrucci. Einer der 30 Kilogramm schweren Pinguine aus Bronze wurde von den jugendlichen Vandalen mit einer Eisenstange ausgebrochen und einem Altwarenhändler zum Kauf angeboten. Der nächtliche Diebstahl, der bereits vor einer Woche verübt worden war, blieb zunächst unbemerkt, da die Vogeltränke im Winter mit einem Holzgehäuse verschalt ist. Die fünfköpfige Bande wurde dem Gericht eingeliefert.

- - -

Gemüsepreise niedriger als vor einem Jahr

=====

25. Februar (RK) Zu einer in der heutigen Ausgabe des "Wiener Montag" erschienenen Notiz teilt das Marktamt der Stadt Wien mit, daß von einer wesentlichen Steigerung der Spinatpreise in Wien in der letzten Zeit keine Rede sein kann. Lediglich gegen Ende der abgelaufenen Woche hat eine kleine Steigerung der unteren Preisgrenze bei Spinat stattgefunden. Im Durchschnitt der abgelaufenen Woche sind die Spinatpreise sogar um ungefähr einen Schilling je Kilogramm billiger geworden.

Im allgemeinen ist dazu noch zu bemerken, daß die Gemüsepreise wegen der derzeit herrschenden milden Witterung niedriger sind als zur gleichen Zeit des Jahres 1956.

- - -

Theodor Vernaleken zum Gedenken

=====

25. Februar (RK) Auf den 27. Februar fällt der 50. Todestag des Pädagogen und Volkstumforschers Theodor Vernaleken.

Am 28. Jänner 1812 in Volkmarsen (Westfalen) geboren, nahm er in der Schweiz an den reformatorischen Bestrebungen teil, die das Schulwesen des 19. Jahrhunderts grundlegend umgestalteten. In diese Zeit fielen auch seine ersten Arbeiten, die versuchten, neue Formen des Lehrbuchs zu entwickeln. In der Folge wurde er von Franz Exner nach Wien berufen, um bei der Errichtung der Realschule mitzuwirken. Besonderen Erfolg hatten seine Bemühungen, den Sprach- und Literaturunterricht durch neue Methoden zu verbessern. Für diese Zwecke verfaßte er ein Sprach- und Lesebuch sowie ein sehr bekannt gewordenes dreibändiges "Literaturbuch". Theodor Vernaleken, der selbst als Professor am Polytechnikum und an der Oberrealschule auf dem Schottenfeld lehrte, hat ferner bei der Vorbereitung des Reichsvolksschulgesetzes wertvolle Mithilfe geleistet und sich schließlich auf die Lehrerbildung konzentriert. Als Direktor der ältesten Wiener Lehrerbildungsanstalt zu St. Anna erhielt er Gelegenheit, seine Ideen in die Praxis umzusetzen. Nach dem Eintritt in den Ruhestand widmete er sich vor allem der schon von Jugend an betriebenen Volkskunde, die er durch verschiedene Schriften sehr bereicherte. Die Sammlung "Mythen und Bräuche des Volkes in Österreich" folgte dem Vorbild der Brüder Grimm. Am bedeutendsten ist sein Werk "Deutsche Syntax".

- - -

80. Geburtstag von Kurt Lessen

=====

25. Februar (RK) Am 27. Februar vollendet der Schauspieler und Schriftsteller Kurt Lessen sein 80. Lebensjahr.

Als Sohn eines Professors der Akademie der bildenden Künste in Wien geboren, mußte er auf Wunsch seines Vaters die Offizierslaufbahn einschlagen, nahm aber bald Abschied und ging zur Bühne. Über Brünn, Olmütz, Troppau und Preßburg kam er 1905 in seine Heimatstadt zurück, wo er zuerst unter Jarno am Theater in der Josefstadt wirkte. Später fand er in der aufstrebenden Wiener Kleinkunst ein neues Feld künstlerischer Betätigung. Er trat in der "Hölle" und im "Chat noir" auf, spielte aber auch Operettenrollen im Theater an der Wien, in den Kammerspielen und an der Neuen Wiener Bühne. Von 1925 bis 1945 arbeitete er am Deutschen Volkstheater, seit 1938 auch als Regisseur. Kurt Lessen hat sich vom Bonvivant und Komiker zum Charakterdarsteller entwickelt und vor allem im Volksstück besondere Leistungen geboten. Der verdiente Künstler hat von seiner 50jährigen Bühnentätigkeit nahezu 45 Jahre in Wien verbracht. Kurt Lessen bezieht seit heuer eine außerordentliche laufende Zuwendung der Stadt Wien.

- - -

Rinderhauptmarkt vom 25. Februar

=====

25. Februar (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 2 Ochsen, 14 Kühe, Summe 16. Inlandneuzufuhren: 223 Ochsen, 201 Stiere, 791 Kühe, 135 Kalbinnen, Summe 1350. Gesamtauftrieb: 225 Ochsen, 201 Stiere, 805 Kühe, 135 Kalbinnen, Summe 1366. Verkauft: 223 Ochsen, 200 Stiere, 795 Kühe, 134 Kalbinnen, Summe 1352. Unverkauft: 2 Ochsen, 1 Stier, 10 Kühe, 1 Kalbin, Summe 14.

Preise: Ochsen 8.70 bis 11.70 S, extrem 11.80 bis 12.20 S; Stiere 10.- bis 11.70 S, extrem 11.80 bis 12.- S; Kühe 7.80 bis 10.20 S, extrem 10.40 bis 10.50 S; Kalbinnen 10.20 bis 11.60 S, extrem 11.70 bis 11.80 S; Beinlvieh Kühe 6.- bis 8.50 S, Ochsen und Kalbinnen 8.20 bis 10.- S.

Der Durchschnittspreis erhöhte sich bei Ochsen um 9 Groschen, Stieren und Kühen um 12 Groschen, Kalbinnen um 16 Groschen je Kilogramm. Beinlvieh verteuerte sich bis zu 40 Groschen. Der Durchschnittspreis beträgt demnach bei Ochsen 10.09 S, bei Stieren 10.75 S, bei Kühen 8.18 S, bei Kalbinnen 10.49 S.

- - -